

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 15

**Artikel:** Das Licht wird bachab geschickt

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754582>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Licht wird bachab geschickt

Unter-Engstringen im Limmattal hat seinen eigenen Böögg. Wie sein berühmter Verwandter, der Zürcher Sechseläuten-Böögg, stirbt er auf einem Reisighaufen den Feuertod, als personifizierter Winter, den man mit Frühjahrsbeginn zum Kuckuck wünscht. Die Engstringer sind einige Wochen vor dem Stadt-Zürcher des Winters satt, ihr Böögg wird schon kurz nach der Fastnacht am Sonntag nach Mittfasten verbrannt. In Zürich verabschiedet sich das Opferwesen als dickbäuchiger Schneemann, die Engstringer Schuljugend gibt ihm menschliches Aussehen und steckt ihn in einen Wintersport-Anzug. Die Reisigburden, die sie im Dorfe für das Feuer sammeln, werden am Limmatufer zu einem viereckigen Haufen zwischen vier Pfählen aufgeschichtet und der Böögg an einer Stange oben darauf gesteckt. Ehe sich das ganze Dorf am grausamen Untergang des Winters ergötzt, fordert die Limmat noch ein Opfer. Ein Schiff voll brennender Kienfspäne wird ihren Fluten übergeben, damit sie für ein weiteres Jahr großmütig auf Menschenopfer verzichte. Während alle Blicke dem abwärts treibenden Feuerschiff folgen, bis es hinter einer Flusskrümmung verschwindet, flammt der Holzhaufen auf. Unter den heiteren Märschen der Dorfmusik schlagen die Flammen über dem Böögg zusammen.



AUFNAHMEN HS. STAUB



Im Jahre 1496 wurden die Märzenfeuer im Kanton Zürich verboten. Trotzdem konnte sich in Unter-Engstringen der Brauch bis auf den heutigen Tag durchsetzen. Am Limmatufer werden Reisighaufen, die die Schulkinder im Dorfe gesammelt haben, in einem viereckigen Pfahlrost aufgeschichtet und am Sonntag Laetare nach Mittfasten nachts angezündet. Wie beim Zürcher Sechseläuten wird der Winter in Gestalt eines Bööggs mitverbrannt.

Nicht als dickbäuchiger Schneemann, sondern als Jüngling im Wintersport-Anzug wird der Böögg dem Feuer übergeben. Er hat sich hier von der Stange gelöst, ist kopfüber in den Reisighaufen gefallen, und nun zerren die Flammen an seinen irdischen Überresten, während die Dorfmusik heitere Märsche dazu spielt.

Bevor das Mittfastenfeuer auflodert, schickt man das Licht bachab. Eine Gefäß voll Kien und Pech wird der Limmat auf den Rücken gesetzt und angezündet. Das abwärts treibende brennende Schiff soll dem Fluss zur Beschwichtigung überlassen werden, damit er keine menschlichen Opfer fordere. Andere behaupten, die alte Sitte sei mit den länger werdenden Tagen, die zur Arbeit kein Licht, keinen Kienspan mehr erfordern, in Beziehung zu bringen. Das brennende Schiff, denkt man, werde als Rest des Lichtvorrats den Flussgöttern geopfert.